Der „Rohrwolf“ von Enghagen

JÜRGEN PLASS

Am 22. Februar 1909 erlegte Friederike Bohuslaw in Enghagen bei Enns ein Tier aus der Familie der Caniden, der Hundeartigen (Abb. 1).

Nach Litschel (1979) war sie am 15. Juli 1880 als dritte Tochter des hohenloheschen Försters Albert Bohuslaw geboren. Genauere Recherchen ergaben, dass sie laut Taufbuch als Friederica Bohuslav auf die Welt kam. Der damalige Wohnort der Familie war in *„Reutling 4“* (heute Reitling) in der Gemeinde Wartberg ob der Aist. Die Mutter hieß Johanna (Abb. 2).

Zu den Ereignissen schreibt Kerschner (1960), gekürzt nach Tages-Post und Volksblatt: *„Der Förster des Prinzen Krafft-Hohenlohe* [Kraft-Viktor zu Hohenlohe-Oehringen, Anm.] *in Enns, Herr Bohuslaw in Enghagen, bemerkte schon einige Tage Spuren, die ihm auffielen. Arbeiter sahen ‚Wölfe‘. Das Pferd eines Arztes war vor einem vorbeistreichenden Wolfe scheu geworden.“* Weiters schreibt er, gekürzt nach Mitteilungen des Niederösterreichischen Jagdschutz-Vereines: *„Der scharfe Vorstehhund des Försters verfolgte den Wolf, der sich plötzlich dem nachkommenden Hund stellte, der sich auf 20 Schritte herangewagt und Miene zum Angriff machte. Einen Moment standen sich die beiden gegenüber, als plötzlich der Hund Wind bekam, die Flucht ergriff und bei seinem Herrn Schutz suchte, von dessen Füßen er nicht mehr wegzubringen war. Dem Förster glückte kein Schuß. Ein zweiter ‚Wolf‘, der sich auch um Enns aufgehalten hatte, wurde vom Förster Bohuslaw angeschossen. Am Anschuß fand er eine abgeschossene Afterzehe (‚Wolfsklaue‘). Dem erlegten Wolf fehlte aber keine der vier wohlentwickelten Afterzehen, weshalb ein zweiter ‚Wolf‘ sich in Enghagen herumgetrieben haben muß. Unser Exemplar hat die Förstertochter Frl. Frieda Bohuslaw mit einem Kugelstutzen Kal. 7,8 mm am 22. Februar 1909 erlegt, während ihr Vater in Enns war, um Schützen für eine Treibjagd auf den Wolf zu holen. Nach Bericht von Frl. Bohuslaw an die Mitteilungen des Niederösterreichischen Jagdschutz-Vereines war der ‚Wolf‘ 20 kg schwer, Kopf-Rumpf samt Rute 134 cm lang und am Widerrist 62 cm hoch und ist ein Rüde.“*

Abb. 1: Fritzi Bohuslaw mit dem von ihr am 22. Februar 1909 erlegten „Rohrwolf“ (Die Fotos stammen aus dem Archiv Biologiezentrum).

Abb. 2: Faksimile aus dem Taufbuch der Pfarre Wartberg ob der Aist. Aus matricula.at, Pfarre Wartberg ob der Aist, Signatur 106/1880, Taufen, Scan PfmF 918–00238, 23. Eintrag.

Franz Lehrer, der in Linz, Schubertstraße 12, ein Präparationsatelier betrieb, übernahm das Tier zur Präparation (Abb. 3), er bestimmte es erstmals als *„Rohrwolf“*.

Kerschner beurteilte die Färbung des Präparates anhand der Beschreibung von Mojsisovics und kam zu dem Ergebnis, dass es sich durchaus um einen *„Rohrwolf“ Canis lupus minor* handeln könnte. Anders verhielt es sich aber, als er den Schädel untersuchte, den Oberpräparator Stolz d. M. 1958 dem Präparat entnommen hatte.

Bei Krieglsteiner (2019) wird behauptet, Kerschner habe den Schädel ohne Genehmigung des Kustoden des Ennser Museums dem Präparat entnehmen lassen. Das stimmt aber so nicht. Er bedankt sich in seiner Publikation (Kerschner 1960) ausdrücklich bei Direktor Amstler für dessen Entgegenkommen.

Vergleicht man die Schädel von Wolf, *„Rohrwolf“* und Schakal, liegt die Größe des *„Rohrwolfs“* ziemlich genau zwischen Wolf und Goldschakal. Letzterer kann somit ausgeschlossen werden. Auch weist der Schädel eindeutige Merkmale eines Hundes auf. Vermisst man den Winkel zwischen Schädeldach und Jochbogen, beträgt diese beim *„Rohrwolfschädel“* etwa 55 °, was auf einen Haushund hindeutet. Auch ist das Schädeldach, seitlich betrachtet, beim Wolf flacher.

Auf Betreiben der Verantwortlichen vom Museum in Enns kam das Präparat, das Herz (Flüssigkeitspräparat) (Abb. 4) und der entnommene Schädel 1980 wieder an das Ennser Stadtmuseum Lauriacum. In Linz blieben nur ein Gipsabguss des Schädels (Inv.-Nr.: 1980/15) (Abb. 5), sieben Knochen der Wirbelsäule, die beiden Schulterblätter und der Penisknochen, die sich damals Präparator Lehrer sicherte.

Denisia **45** (2023): 592–593

Abb. 3: Das Präparat des „Rohrwolfs" im Ennser Museum Lauriacum. Präpariert 1909 von Franz Lehrer, Schubertstraße 12, Linz.

Abb. 3:
Das in Alkohol konservierte Herz des „Rohrwolfs". Präpariert von Franz Lehrer, Schubertstraße 12, Linz.

Auch die Meinung, es handelt sich bei dem „*Rohrwolf*" um eine Unterart des Grauwolfes, welche die ungarische Tiefebene bis zum Neusiedler See und zum Wiener Becken besiedelte (Nagy 1957) und bereits um 1900 ausgestorben ist, ist nicht sehr schlüssig. Jedenfalls war damals in den Museen der k. k. Monarchie kein weiterer Beleg aufzutreiben.

Zur Klärung, um welche Art es sich nun genau handelt, wurde am 11. April 2019 von Stephan Weigl und Jürgen Plass ein Stück der Bauchhaut entnommen. Wir danken dem Kustoden des Ennser Museums Lauriacum, Herrn Dr. Reinhardt Harreither, und dem Obmann des Museumsvereins, Prof. Dr. Gottfried Kneifel, für ihr Entgegenkommen.

Die Probe wurde an Prof. Stephan Koblmüller von der Universität Graz weiter geleitet. Die Sequenzierung mittels eines Spezialverfahrens ergab im November 2019 jedoch keine brauchbare DNA. Die sehr aufwändige Methode, Bruchstücke von DNA zu sequenzieren und diese dann im besten Fall wieder zusammenzusetzen, scheiterte am finanziellen Aufwand, da dieses Verfahren nur in Speziallaboren durchgeführt werden kann. Eine Untersuchung des Schädels durch J. Plass, wobei die Merkmale nach Sumiński (1975) als Kriterien herangezogen wurden, ergab, dass es sich dabei um einen **Hundeschädel** handelt.

Abb. 5: Gipsabguss des Schädels des „Rohrwolfes". Seitlich und Draufsicht. Die Länge beträgt 196 mm, die Breite, an den Jochbögen gemessen, 108 mm.

Nur wenige Jahre nach ihrem aufsehenerregenden Waidmannsheil ist Friederike Bohuslaw am 5. Oktober 1916 im Krankenhaus in Enns gestorben. Nach einer Quelle hat sie, nachdem sie zwei Rehböcke erlegt hat, ihren Durst mit Donauwasser gelöscht, wobei sie sich eine Infektion zugezogen hatte (Litschel 1979). Ein anderer, nur drei Tage nach ihrem Tod erschienener Zeitungsartikel im Linzer Volksblatt vom 8. Oktober 1916 berichtet allerdings von einer Tuberkuloseerkrankung (Anonymus 1916). Krieglsteiner (2019) schreibt von einer Typhusinfektion. Auch Anna Elisabeth Hohenloher-Oehringen (†), eine Großnichte des damaligen Jagdpächters, unterstützt diese Version, allerdings soll sie damals aus einem Tümpel getrunken haben (schrift. Mitt.). Bei der Recherche in matricula.at, wo alle Kirchenbücher digitalisiert sind, ist als Todesursache „*Tuberkulose*" angegeben (Abb. 6). Sie wurde nur 35 Jahre alt.

Abb. 6: Eintrag im Sterbebuch der Pfarre Enns-St. Laurenz. Demnach ist Fritzi Bohuslaw am 5. Oktober 1916 an „Tuberkulose" verstorben. Aus matricula.at, Pfarre Enns-St. Laurenz, Signatur 306/1916, Sterben, Scan PfmF 121–00380, Eintrag 160.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Biologiezentrum Linz Sonderpublikationen

Jahr/Year: 2023

Band/Volume: Saeugetiere_OOE

Autor(en)/Author(s): Plass Jürgen

Artikel/Article: Der „Rohrwolf“ von Enghagen 592-593